Zeitschrift: Die gewerbliche Fortbildungsschule : Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz

Band: 7 (1891)

Heft: 2

Artikel: Volkswirtschaft in der Fortbildungsschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-866170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Volkswirtschaft in der Fortbildungsschule.

I.

Es wird wohl niemand bezweifeln, dass unserer jungen Generation Einführung in die Elemente der Volkswirtschaft not tue. Mit Recht wird darauf aufmerksam gemacht, wie in der Gegenwart — noch in ganz anderer Weise als früher — so manche Kenntnisse aus dem Gebiet des Verkehrs- und Geschäftslebens auch dem kleinen Gewerbsmann und dem einfachen Familienvater unerlässlich seien, wenn er sich vor Schaden bewahren und in dem Kampf ums Dasein, der die Gegenwart erfüllt, nicht um die Frucht seiner Arbeit und Sparsamkeit gebracht sein will. Aber auch ganz abgesehen von all solchen etwa wünschbaren Einzelkenntnissen erscheint es mehr und mehr als eine gerechte Forderung der Neuzeit, dass der Mensch vor allem mit den Verhältnissen, in welchen sein persönliches Leben sich bewegt, vertraut gemacht werden soll, dass ihm für diese ein Verständnis beigebracht werde, so dass er sie mit Verstand behandeln lerne und nicht durch Gedankenlosigkeit und Vorurteil sein Lebensglück durch sie in Gefahr setzen lasse.

So treten denn die Forderungen immer dringender auf, der jungen Welt und wo möglich der gesamten Jugend schulmässige Einführung zu geben, einesteils in die Kenntnis des menschlichen Organismus und die von derselben abgeleiteten wichtigsten Gesundheitslehren, die seine Existenz als Einzelpersönlichkeit bedingen; anderseits in die Verhältnisse zu seinen Mitmenschen: in die Verfassungskunde, die ihn über sein richtiges Verhalten als Bürger und Sohn seines Vaterlandes, in die Gesetze der Volkswirtschaft, die ihn über sein richtiges Verhalten als Glied der menschlichen Gesellschaft nach der äussern Seite ihres Wirkens belehren soll; und wenn das Verhalten als Glied der menschlichen Gesellschaft nach Seite der innern Vervollkommnung, das Gebiet der Ethik oder Moral, nicht auch analoge Ansprüche geltend macht, so geschieht dies nur, weil der Religionsunterricht in den meisten Ländern hier die Stellvertretung übernommen hat; wo der letztere von seiten des staatlichen Organismus ignorirt wird, wie in Frankreich, da hat sich die Einführung des Moralunterrichtes in die Schule sofort als Bedürfnis aufgedrängt.

Aber so sehr man in den weitesten Kreisen über die Wünschbarkeit einverstanden ist, dass auf allen diesen Gebieten ein elementarer Unterricht möglichst allgemeine Verbreitung finde, so schwierig erweisen sich doch auf ihnen die praktischen Versuche, und auch da zeigt sich wieder einmal, wie viel leichter andächtig schwärmen als richtig handeln ist. In den meisten Fällen findet der Unterricht keinen Anklang, zieht nicht, wird zum blossen Gedächtniswerk und gar oft unter der Gleichgiltigkeit der Schüler ohne Sang und Klang zu Grabe getragen. So ist der Unterricht in Gesundheitslehre, Verfassungskunde, Volkswirtschaft nun bereits seit drei Jahrzehnten ein Postulat

gemeinnütziger Volksfreunde; aber diejenigen Anstalten, in denen dieser Unterricht eingeführt ist und sich als lebensfrisches Element geltend macht, sind auch heute noch zu zählen.

Einen Teil der Schuld trägt sicherlich die Jugend selber, resp. die Erziehung der Gegenwart, die in der Pflege der Bücherweisheit und der Lesesucht die Phantasie entfesselt und die Denkfaulheit begünstigt. Aber in der Sache selbst liegen ebenfalls Schwierigkeiten, die für alle diese Gebiete gemeinschaftlich in die Wage fallen. Soll irgend ein Unterricht theoretischer Art wirklich Nutzen bringen, so setzt dies voraus, dass die Jugend sich für den Gegenstand interessire; dieses Interesse ist auch nur dann ein gesichertes, wenn es durch den Lehrstoff unmittelbar erregt wird, nicht wenn es durch irgend eine Vermittlung, z. B. die Anhänglichkeit der Schüler an die Person des Lehrers, dem Stoffe zu gute kommt. Interesse aber wird nur der Lehrstoff erregen, bezüglich dessen bereits im Innern des jungen Menschen eine Anzahl Fragen der Lösung harren und Spannung hervorbringen. Nun aber lebt die Jugend naturgemäss gewissermassen in den Tag hinein; die Sorge für die Gesundheit, für den Erwerb, für das Gedeihen des Staatslebens ist noch nicht ihre Sorge; der Horizont bezüglich der Verschiedenheit der Verhältnisse ist ein relativ enger, und diese Verhältnisse treten ihr vielmehr als etwas Gegebenes, dann als etwas Gewordenes entgegen. So läuft der Unterricht in allen diesen Gebieten, genau wie in der Moral, Gefahr, der Jugend über die Köpfe wegzugehn, bloss auswendig statt inwendig erfasst, statt eines Ferments für die geistige Bildung eine Spielerei für das Gedächtnis zu werden und zugleich zu einer Anleitung mit angelernten Phrasen sich abzufinden; er vermag nicht kraftbildend zu wirken auf Gebieten, wo nichts schlimmer ist als das Schlagwort und das blosse Maulbrauchen und, wenn irgendwo, erfüllt sich hier Pestalozzis Wort: „Es ist vielleicht das schrecklichste Geschenk, das ein feindlicher Genius dem Zeitalter machte: Kenntnisse ohne die Fertigkeiten und Einsichten, ohne die Anstrengungs- und Überwindungskräfte, welche die Übereinstimmung unsers wirklichen Lebens erleichtern und möglich machen.“

Auf der einen Seite werden wir uns bezüglich der Volkswirtschaft sagen: eine gesunde und friedliche Lösung dessen, was man die sozialen Fragen nennt, wird wesentlich bedingt sein dadurch, ob es gelingt, die Kraft selbständigen, unbefangenen Urteilens und eines von vernünftigen volkswirtschaftlichen Grundsätzen geleiteten Handelns in den weitesten Kreisen, in den obern und untern Schichten der Gesellschaft zu pflanzen und dadurch dem Überwuchern des Schlagworts und der Phrase den Nährboden zu entziehen; und wenn wir uns fragen, wo die grössere Gefahr zu bekämpfen sei, bei dem Teil der Jugend, die in der glücklichen Lage ist, höhere Schulen zu besuchen, oder bei der Masse, die diese Gelegenheit nicht hat und nur auf die allgemeine elementare Volksbildung angewiesen ist, werden wir schwerlich mit der Antwort im Zweifel sein.

Auf der andern Seite aber müssen wir uns sagen: für die Jugendperiode, in welche die Alltagsschulpflicht der allgemeinen Volksbildung fällt, ist an einen

gedeihlichen systematischen Unterricht in Volkswirtschaft nicht zu denken und diese Schulstufe kann höchstens, soll aber auch dazu benutzt werden, im Anschluss an den anderweitigen Lehrstoff *Gelegenheits*belehrung für volkswirtschaftliche Dinge zu bieten und das Interesse für Fragen dieses Gebietes zu wecken.

Ein irgendwie zusammenhängender und selbständiger Unterricht in Volkswirtschaft ist erst im reifern Jugendalter denkbar, wo für den grössern Teil der Jugend die gesetzliche Schulpflichtigkeit dem Lehrlings- und Erwerbsleben Platz gemacht hat und nur noch in der Form der Fortbildungsschule auf einen geringen Teil der Zeit Beschlag legen darf.[1])

II.

Indessen auch auf der Stufe der Fortbildungsschulen, deren frühesten Beginn wir mit angetretenem 16. Altersjahre rechnen, sind der Schwierigkeiten und Bedenken noch manche zu überwinden.

Fürs erste sind eben auch da noch die jungen Leute keineswegs von Anfang an so weit ins praktische Leben vorgedrungen, dass ihnen aus ihnen selbst allgemein ein Verlangen nach volkswirtschaftlichen Erörterungen entstünde. Erst etwa mit der Zeit, wo die bürgerliche Handlungsfähigkeit beginnt, wo zugleich die ersten Gedanken auf selbständige Stellung in Haus und Beruf Gestalt gewinnen, regt sich bei den helleren Köpfen der Wunsch, auch auf diesem Gebiete eine Orientirung zu erhalten. Begünstigt wird das Erwachen dieses Wunsches durch die hervorragende Stellung, welche die Diskussion der sog. sozialen Fragen in der Tageslitteratur, am Wirtstisch und im Vereinsleben einnimmt; fast unwillkürlich und ehe von innen heraus eigentlich das Bedürfnis dazu vorhanden ist, kommt der Jüngling in den Bereich des her- und hinüberfliegenden Schlagworts; fast unbewusst beginnt er Partei zu werden; ist er ein strebender und wissbegieriger Mensch, so wird er auch auf diesem Gebiet tiefer zu dringen suchen. Bei andern erfolgt das Erwachen erst viel später, bei vielen gar nicht.

In diesen Verhältnissen liegt der Fingerzeig, dass die Einfügung der Volkswirtschaftslehre in diejenigen obligatorischen Fortbildungsschulen, welche mit dem 18. Jahr abschliessen, noch immer ein sehr gewagtes Ding ist; wohlverstanden, wir reden von derselben als einem selbständigen Fach; gelegentliche Exkurse anlässlich des Unterrichtes in Rechnen und Buchführung, in den Realien, in der Muttersprache werden hier schon viel willkommener sein als im mittlern Jugendalter. Da nun aber obligatorische Fortbildungsschulen kaum irgendwo das 18. Altersjahr erheblich überschreiten werden, finden wir uns für

[1]) Vor uns liegt Heft 57 der neuen Folge „deutscher Zeit- und Streitfragen“ (Hamburg 1889), in welchem P. Jende „über die Einführung der Volkswirtschaftslehre in den öffentlichen Volksschulunterricht“ referirt. In dieser Arbeit ist, wenigstens wo die (obligatorische) Fortbildungsschule fehle, der Einfügung der Volkswirtschaftslehre als selbständiges Fach in die Volksschule das Wort geredet (S. 25). Ich kann diesen Standpunkt aus den oben angedeuteten Gründen nicht teilen.

die Volkswirtschaftslehre wesentlich auf freiwillige Fortbildungsschulen und diejenigen Kurse angewiesen, die zur Vorbereitung für die Rekrutenprüfung dienen. In letztern hat der Unterricht in Volkswirtschaft von vornherein eine organische Stellung, wenn man ihn der Verfassungs- und Gesetzeskunde als allgemeinen prinzipiellen Teil vorangehen lässt. Günstiger noch wird die Situation für die Volkswirtschaftslehre sich gestalten in grossen freiwilligen Fortbildungsschulen, die eine namhafte Schar älterer und gereifter Elemente zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr unter ihre Schüler zu reihen das Glück haben: da ist der Boden für einen wirklich erfolgreichen Kurs fragelos gegeben, wenn die Sache auch nur einigermassen richtig angefasst wird. Noch jetzt erinnert sich der Schreiber dieser Zeilen mit Vergnügen, in Stuttgart 1875 in einem solchen Kurse hospitirt zu haben; die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher die sehr zahlreichen Zuhörer dem durchaus schlichten und nüchtern gehaltenen Vortrage folgten, liess keinen Zweifel übrig, dass hier einem wirklichen Bedürfnis entgegengekommen war.

Anderseits aber erhebt sich gerade infolge der hervorragenden Stellung, welche die sozialen Fragen in der öffentlichen Diskussion einnehmen, ein Bedenken eigentümlicher Art: Stehen wir mit der Volkswirtschaftslehre wirklich auf einem neutralen wissenschaftlichen Boden? Oder handelt es sich bei ihrer Einfügung in den Lehrplan nicht eher um Propaganda für mehr oder weniger willkürliche Theorien, die auf dem Boden sei es des Kapitalismus, sei es des Sozialismus entstanden sind und daher von der Gegenseite nur mit Misstrauen aufgenommen, ja von vornherein bekämpft werden müssen?

Es ist nicht zu läugnen: Jede wissenschaftliche Betrachtungsweise bietet nicht nur einen Kern bleibender Wahrheit, sondern eine Schale, indem sie in ihrer Ausprägung mitbestimmt ist durch die Gesichtspunkte, die sich von der Zeitrichtung und den individuellen Verhältnissen ihrer jeweiligen Vertreter her geltend machen. Selbst die abstrakten Wissenschaften können sich diesem Einfluss nicht völlig entziehen, indem in ihnen die Aufmerksamkeit bald dem, bald jenem Teilgebiete, die Sympathie bald jener, bald dieser Methode sich zuwendet; auf historischem und spekulativem Gebiet reicht der Einfluss des individuellen Standpunktes in die sachliche Auffassung hinein. So wird es auch in der Volkswirtschaft stets verschiedene Schulen geben, und die Eigenart der Atmosphäre, in der jeder aufwächst, wird ihm auch diese oder jene volkswirtschaftliche Betrachtungsweise sympathischer erscheinen lassen als ihren Gegensatz. Aber in dem Streit der Schulen klärt sich das Verständnis und grösser wird allmählig der Umfang der Erkenntnisse, über die kein Streit mehr waltet.

Wenn dem so ist, was ist nun besser: seitens der Gemeinschaft, welche Schulanstalten gründet und leitet, dem Bedürfnis nach Belehrung in volkswirtschaftlichen Dingen entgegenzukommen, einen Mann der mit anerkannter Sachkenntnis und Objektivität zur Erteilung dieses Unterrichtes befähigt ist, mit

demselben zu betrauen, oder die Hände in den Schoos zu legen und das Feld von vornherein der Gedankenlosigkeit oder dem Parteigeist zu überlassen?

Nie und nimmer kann freilich der Zweck volkswirtschaftlichen Unterrichts sein, eine nationalökonomische Dogmatik aufzudrängen. Aber an und in volkswirtschaftlichen Dingen das Denken zu üben, klare Elementarbegriffe zu erzeugen, zu zeigen, wie ein ruhiges Denken allmälig aus dem Chaos verworrener Vorstellungen Ordnung schafft und eine in sich harmonische und wohlbegründete Gesamtanschauung des volkswirtschaftlichen Gebietes aufzubauen im stande ist und damit den Zögling zu befähigen und anzuregen, ein selbständiges Urteil über die konkreten Fragen des Tages wie schliesslich auch über die höchsten und letzten Probleme anzustreben, das ist seine Aufgabe. Nicht die Resultate, die Methode ist das, worauf es ankommt, und genau besehen handelt es hier, wie auf so vielen andern Gebieten des Unterrichtes, lediglich darum, dass der Unerfahrne durch den mit der eignen und der Erfahrung der Wissenschaft ausgerüsteten Lehrer Anleitung erhalte, selber recht *sehen* zu lernen, dass ihm der Sinn für Wahrnehmung geschärft und vor Einseitigkeit bewahrt werde.

Damit ist aber ohne weiters gegeben, dass der Unterricht den Erfahrungskreis des Zöglings zum Ausgangspunkt nehme, vom Nahen und Bekannten ausgehe und aus diesem an Hand gemeinsamer Denkarbeit das Unbekannte und Allgemeine ableite.

Die natürlichste Form dieses Unterrichtes würde somit die des freien Gespräches sein, bei welchem der Lehrende sich beschränkt, durch Fragen dem Denken des Schülers den nötigen Ansporn zu geben und die richtige Bahn zu sichern, der Schüler selbst aber es wäre, der unter dieser Kontrolle und Korrektur den Stoff sich allmälig zurechtlegt. Aber dieser Weg führt sehr langsam vorwärts und ist nur mit Einzelnen durchzuführen; der Klassenunterricht wird wesentlich die Entwicklung der Gedankenreihen dem Worte des Lehrers zuweisen, d. h. die Form des Vortrages anwenden.

Sollte es nicht unsern grössern Fortbildungsschulen — wir denken in der deutschen Schweiz an Zürich, Winterthur, Bern, Basel, St. Gallen — möglich sein, den Versuch mit volkswirtschaftlichen Vorträgen zu machen? Sind sie doch in der glücklichen Lage, tüchtige Fachmänner dafür gewinnen zu können. Und wäre denn der Wunsch gar zu weitgehend, es möchten im Laufe der Zeit neben diesen Vorträgen — ähnlich wie neben den Vorlesungen der Hochschule Übungen und seminaristische Kurse — für die besonders strebenden und befähigten jungen Leute aus dem Arbeiter- und Handwerkerstand Gelegenheit zu individueller Fortbildung in volkswirtschaftlicher Erkenntnis geboten werden? Ich wiederhole: ist es denn für die Gestaltung der Zukunft weniger wichtig, dass für die volkswirtschaftliche Aufklärung der Arbeiterschaft, als für diejenigen, die höhere Schulen besuchen können, gesorgt werde?

Hz.